



15.02.2013

Stellungnahme

zum Thema „Nachhaltige Lebensmittelproduktion“ im Rahmen der öffentlichen Anhörung des Parlamentarischen Beirates für nachhaltige Entwicklung am 20. Februar 2013

Der Deutsche Bauernverband betont, dass die Land- und Forstwirtschaft einen entscheidenden Beitrag für ein grünes Wachstum und eine nachhaltige Entwicklung leistet. Die zentrale Herausforderung bildet die Gewährleistung einer sicheren Lebensmittelversorgung durch eine wirtschaftlich tragfähige Landwirtschaft bei gleichzeitig hoher Produktqualität und Reduzierung von Umweltauswirkungen. Eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft muss damit ökologisch tragfähig, ökonomisch existenzfähig, sozial verantwortlich und ressourcenschonend sein. So kann sie als Basis für künftige Generationen dienen.

1. Leitfrage:

„Ist die aktuelle Definition des Indikators 12 B „Ökologischer Landbau“ zielführend? Welche Indikatoren wären geeignet, um die Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Produktion besser abbilden zu können?“

1.1 Bewertung

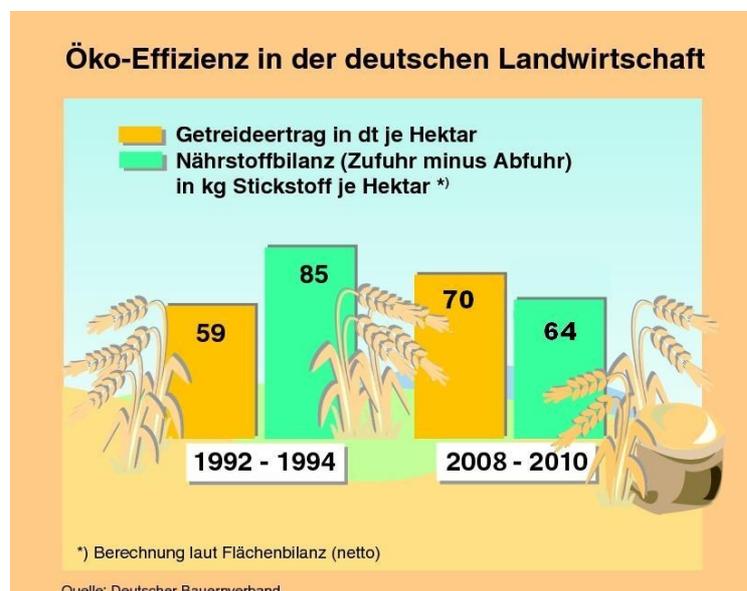
Aus Sicht des Deutschen Bauernverbandes ist der Indikator 12 B „Ökologischer Landbau“ zur Gesamtbemessung einer nachhaltigen Landbewirtschaftung nicht geeignet. Alle Formen der Landwirtschaft, ob konventionell oder ökologisch, können den Anforderungen an eine nachhaltige Landwirtschaft gerecht werden. Wesentlich hierfür ist das Management in den Betrieben.

Vor dem Hintergrund einer weltweit steigenden Nachfrage nach Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen bleibt die nachhaltige Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion als zentraler Hebel unerlässlich. Diese Ansicht - mit weniger mehr produzieren - wird durch die FAO, der Organisation der Vereinten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft, geteilt und ist eine zentrale Handlungsempfehlung der Agenda 21 aus dem Jahr 1992. Eine einseitige Definition aus ökologischer Sicht übersieht, dass Landbewirtschaftung, auch die ökologische, nie ohne Auswirkungen auf die Umwelt

betrieben werden kann. Wie in anderen Bereichen nutzt der Mensch hierbei natürliche Ressourcen, um Land zu kultivieren, Sümpfe trockenzulegen oder Flüsse aufzustauen. Die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse findet zudem in einem „offenen“ System statt. Daher betont der Berufsstand, dass Anteile der landwirtschaftlich bedingten Stoffströme, die nicht im Betriebskreislauf ausgenutzt werden können, so gering wie möglich gehalten werden müssen. Ferner gibt der Deutsche Bauernverband zu bedenken, dass bezüglich der Produktionstechnik der Nutzungsgrad von Düngemitteln oder Futtermitteln noch gesteigert werden kann. Hier ist insbesondere die Forschung gefordert.

1.2 Mögliche Alternativen

In diesem Zusammenhang tritt der Deutsche Bauernverband für eine stärkere Beachtung der **Öko-Effizienz** bei der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse als Indikator für nachhaltige Landbewirtschaftung ein. Zur Errechnung wird der Nährstoffsaldo [kg N/ha] ins



Verhältnis zu den erzielten Erträgen in Form einer Input-/Outputrelation gesetzt. Im zeitlichen Verlauf zeigt sich, dass die deutsche Landwirtschaft durch Effektivitätssteigerungen negative Umwelteinflüsse deutlich reduzieren und den Wirkungsgrad des Stickstoff-einsatzes kontinuierlich verbessern konnte (siehe Abb.). So betragen die Stickstoffüberhänge

im Jahr 2010 68 kg pro Hektar in der Flächenbilanz und sind damit seit 1992 um ca. 24 Prozent gesunken, die Getreideerträge hingegen stiegen im gleichen Zeitraum um 25 Prozent.

Im Zusammenhang mit nachhaltiger Lebensmittelproduktion betont der Deutsche Bauernverband die Verantwortung der gesamten Produktionskette bis hin zum Verbraucher, also vom Acker bis zum Teller. Es wird angeregt das Thema **Lebensmittelverschwendung** in der Nachhaltigkeitsstrategie zu berücksichtigen. Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz kam 2012 zu dem Ergebnis, dass der wichtigste Verursacher beim Wegwerfen von Lebensmitteln der Verbraucher in privaten Haushalten ist. Dieses Verhalten ist eng mit der Wertigkeit von Lebensmitteln verbunden. Vermeidbare und nicht vermeidbare Verluste auf vorgelagerten Stufen kommen hinzu.

1.3 Bemerkungen zu weiteren Nachhaltigkeitsindikatoren

Der Deutsche Bauernverband vertritt die Auffassung, dass der weiterhin ungebremste **Flächenverbrauch** zu den größten Umweltherausforderungen in Deutschland zählt. Täglich geht damit die unvermehrte und wertvolle Ressource Boden durch Siedlungs- und Verkehrsmaßnahmen verloren. Dies bedeutet den Verlust fruchtbarer landwirtschaftlicher Produktionsflächen sowie gleichzeitig den Verlust naturnaher Flächen mit einer vielfältigen Biodiversität. Vor diesem Hintergrund fordert der Deutsche Bauernverband auf, den Indikator 4 über die nachhaltige Flächennutzung als eines der zentralen Schwerpunktthemen in der Nachhaltigkeitsstrategie zu verankern.

Nicht nachvollziehbar ist aus Sicht des Deutschen Bauernverbandes die Wahl des Indikators für den Bereich **Artenvielfalt**. An dieser Stelle muss deutlich die Aussagekraft der Bestandsgröße von 59 Vogelarten als Kriterium für die Gesamtzahl der vorhandenen Artenvielfalt in Frage gestellt werden. Die über 3.000 in Deutschland heimischen Farn- und Blütenpflanzen sind in der Bemessung der Artenvielfalt gänzlich unter den Tisch gefallen. Der Deutsche Bauernverband schlägt alternativ einen Indikator vor, der auch eine Aussage über die Qualität von Natur und Landschaft für das gesamte Bundesgebiet ermöglicht. Dieser sollte den Flächenanteil von Schutzgebieten und Flächen im Vertragsnaturschutz, in Agrarumweltprogrammen, im Biotopverbund und/ oder in Wasserkooperationen beinhalten. Der Indikator könnte so einen Überblick über den Stellenwert von Natur- und Landschaftsschutz insgesamt in Deutschland verschaffen und indirekt auch Aussagen zum Artenschutz ermöglichen.

Der Deutsche Bauernverband regt dazu an, dass Potential der Land- und Forstwirtschaft beim **Klimaschutz** sowie bei **nachwachsenden Rohstoffen und Bioenergie** im Schwerpunktbereich „Klima und Energie“ der Nachhaltigkeitsstrategie zu berücksichtigen. Durch die Verwendung von Bioenergie für Strom, Wärme und Kraftstoffe werden in Deutschland (2011) etwa 66 Millionen Tonnen Treibhausgasemissionen vermieden. Dies ist annähernd äquivalent zu der Menge an Klimagasen, die direkt in der landwirtschaftlichen Produktion durch Methan und Lachgas freigesetzt werden (72 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent).

2. Leitfrage:

„Welche Bewertungskriterien zur Nachhaltigkeit der Landwirtschaft gibt es?“

Der Deutsche Bauernverband vertritt die Auffassung, dass Bewertungskriterien für eine nachhaltige Landwirtschaft einen situationsangepassten und dynamischen Orientierungsrahmen bilden müssen, angepasst an fortschreitende wissenschaftliche Erkenntnisse und einer praxistauglichen Umsetzung. Eine „gute landwirtschaftliche Praxis“ wird inhaltlich von Fakten, Erfahrungen und „best practices“ bestimmt, die aber je nach Standort unterschiedlich ausfallen können (z.B. Boden, Klima, Kulturpflanze, Anbauverfahren, Betriebsstruktur, Haltungsverfahren).

Der Berufsstand hat sich bereits im Jahr 2000 intensiv mit der Thematik befasst und im DBV-Grünbuch zur Nachhaltigkeit **zehn Orientierungshilfen für eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft** aufgestellt:

1. *Erzeugung von qualitativ hochwertigen und gesunden Nahrungsmitteln zur Versorgung der Bevölkerung*
2. *Einkommensverbesserung für die Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft*
3. *Arbeitsplatzsicherung und -modernisierung in der Land- und Forstwirtschaft und den vor- und nachgelagerten Bereichen*
4. *Förderung und Stabilisierung des ländlichen Raums als Wirtschaftsstandort, Kultur- und Erholungslandschaft*
5. *Erhalt der Artenvielfalt in den verschiedenen Kulturräumen*
6. *Weiterentwicklung der standortangepassten Landnutzung und tiergerechter Haltungsbedingungen*
7. *Bereitstellung und Reinhaltung des Grundwassers und Nutzung von Wasser entsprechend der natürlichen, regionalen Neubildung*
8. *Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und Minimierung von Bodenerosionen und schädlicher Bodenverdichtung*
9. *Sorgfältiger Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie weitgehende Schließung der Nährstoffkreisläufe zur Minimierung von Schadstoffemissionen*
10. *Förderung des Anbaus und der Verwendung nachwachsender Rohstoffe und erneuerbarer Energien sowie eine verantwortungsvolle Nutzung organischer Reststoffe.*

Die Orientierungshilfen bauen dabei auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit, das ökologische, ökonomische und soziale Aspekte in einen ausgewogenen Einklang zueinander bringt. Weiterhin sind diese zehn Grundsätze als Ansatzpunkte zu verstehen, die auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und dem Stand der Technik weiter entwickelt werden sollen.

3. Leitfrage

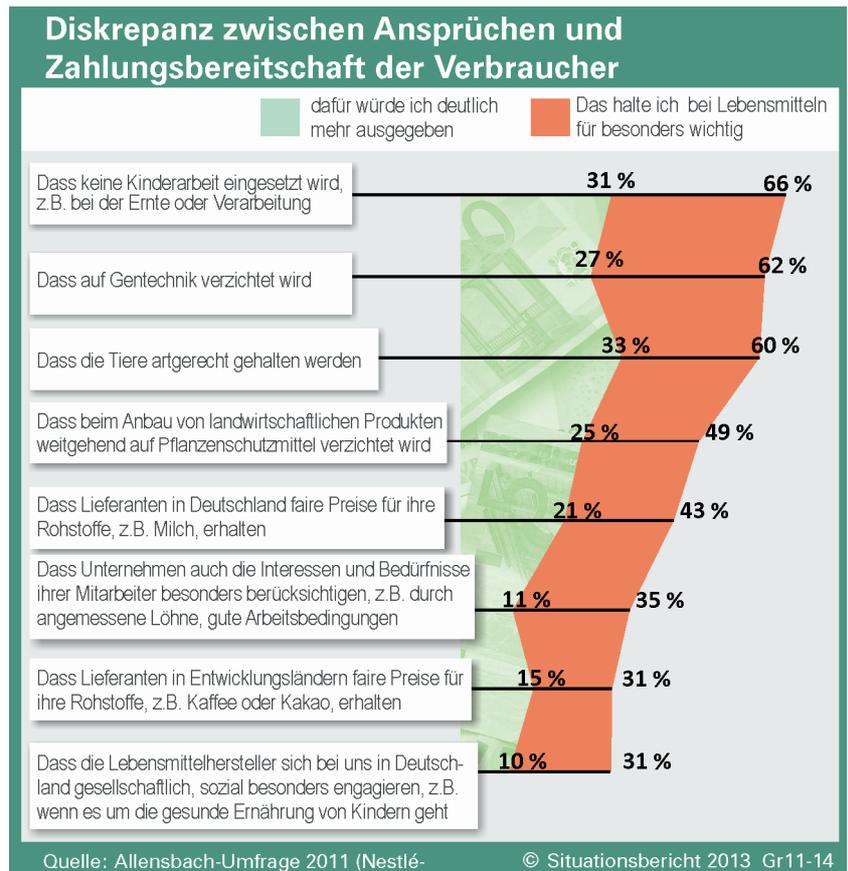
„Wie kann Transparenz und Glaubwürdigkeit von Siegeln für den Verbraucher verbessert werden und welche Ansätze gibt es, um Nachhaltigkeit innerhalb der Lebensmittelkette zu stärken?“

Der Deutsche Bauernverband sieht zunächst die Produktqualität als entscheidendes Kriterium für den Verbraucher (z.B. Geschmack, Nährwert, Hygiene, „Convenience“). Darüber hinaus zeigen mehr und mehr Verbraucher ein Interesse an prozessbezogenen Qualitätskriterien. In diesem Zusammenhang werden Nachhaltigkeitslabel diskutiert.

Probleme bei den bestehenden Nachhaltigkeitslabeln werden in der Auslobung von Teilssegmenten der Nachhaltigkeit (z.B. CO₂, „fair“, öko, regional) gesehen. Damit suggerieren diese Labels ein Maß an Nachhaltigkeit, das so nicht existiert. Das erfüllt nach Ansicht des Deutschen Bauernverbandes nicht den Anforderungen an Transparenz. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ darf nicht zum Spielball um den Wettbewerb um Kunden verkommen. Fragwürdig ist, wenn Handelsunternehmen Nachhaltigkeitslabels beispielsweise damit begründen, dass Pflanzenschutzmittel-Rückstände die gesetzlichen, wissenschaftlich fundierten Rückstandshöchstmengen unterschreiten. Damit wird suggeriert, diese Grenzwerte seien nicht sicher und alles was kein Siegel trägt, sei minderwertig.

Der Deutsche Bauernverband setzt sich stets für eine klare und wahre Lebensmittelkennzeichnung ein. Die Initiative des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, durch das freiwillige „Regionalfenster“ mehr Transparenz über regionale Herkunftsangaben zu schaffen, wird unterstützt. Allerdings wird betont, dass eine 100-prozentige regionale Rohstoffbindung bei vielen verarbeiteten Produkten (z.B. Gewürze in der Wurst) kaum machbar ist. Wichtiger erscheint die offene Kommunikation darüber, was die Regionsangabe bedeutet. Dies sollte vorrangig der Ort der landwirtschaftlichen Erzeugung sein. Damit sind nach Auffassung des Berufsstandes landwirtschaftliche Direktvermarktung sowie regional verankerte Einzelhändler und Hersteller die eigentlichen Vertrauensbotschafter und Basis erfolgreicher Regionalvermarktung.

In der Debatte um nachhaltige Lebensmittelproduktion muss ebenso stärker die Kluft zwischen den hohen Ansprüchen und die in der Regel niedrigere Zahlungsbereitschaft der



Verbraucher diskutiert werden. Eine Allensbach-Studie aus dem Jahr 2011 über das Ernährungsverhalten der deutschen Gesellschaft belegt diese Diskrepanz. Demnach empfinden etwa zwei Drittel aller Bundesbürger den Verzicht auf Gentechnik oder eine artgerechte Tierhaltung als besonders wichtig. Gleichzeitig würden aber weniger als ein Drittel mehr Geld dafür ausgeben.